

## Aus den Heimatvereinen

### Der Geschichts- und Museumsverein zu Zittau

hielt am 18. Januar seine outbesuchte Jahreshauptversammlung im RatskellerSaale ab. Der Vorsitzende Dr. Reinhard Müller gedachte in seiner Begrüßungsansprache der 57. Wiederkehr des Tages der Reichsaründung und betonte, daß der große Vorsprung, den Deutschland vor dem Kriege in Bezug auf vorbildliche Inventarisierung und Erhaltung von Geschichtsdenkmälern und Kunstschätzen hatte, in den letzten Jahren leider von den meisten andern Völkern überholt worden ist. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die literarische Tätigkeit einzelner Mitglieder recht erfrölich war und dank weitgehenden Entgegenkommens von verschiedenen Seiten auch entsprechend verwertet werden konnte. Mit Genugtuung wurden die Zittauer Geschichtsbätter und das im Oktober 1927 erschienene Heft 10 der „Zittauer Mitteilungen“ erwähnt. Immerhin harren noch wichtige Gebiete der Heimatforschung der sachkundigen gewissenhaften Bearbeitung, für die sich bald die geeigneten Kräfte finden möchten. Tatkräftige Helfer sind auch noch vonnöten, um die von der Inflation etwa noch unberührt gebliebenen Werte heimatkundlicher Art, die sich in vereinzelt Haushaltungen zerstreut vorfinden, für das Zittauer Museum nutzbar zu machen und ihrer Verschleppung nach auswärts vorzubeugen. Der Verein veranstaltete im abgelaufenen Jahre fünf Vortragsabende, die von durchschnittlich 40 Personen besucht waren, und zwei Studienausflüge mit erfreulich stätlicher Beteiligung. Von den am Anfang dieses Jahres vorhandenen 174 Mitgliedern sind fünf infolge Todesfalls ausgeschieden. Ihr Andenken wurde in der üblichen Form geehrt.

Der Werbetätigkeit soll allseitig noch größere Latkraft gewidmet werden um die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins in noch höherem Maße zu gewährleisten. Der Arbeitsausschuß hat sich durch Zuwahl des Herr Oberstudienrats Professor Dr. Ulrich erweitert, um die wünschenswerte Fühlung mit dem Zittauer Gymnasium herzustellen. Er hat drei Sitzungen abgehalten. Der fällige Kassenbericht konnte nicht erstattet werden, weil der bisherige Schatzmeister an der Fertigstellung verhindert war und sich zur Niederlegung seines Amtes genötigt sah. An seiner Stelle wurde Herr Oberkasseninspektor Förster von der Amtshauptmannschaft Zittau einstimmig gewählt. Über den Schriftenaustausch mit befreundeten und zleserwandten Vereinen berichtete Herr Oberschulrat Seeliger. Die vorhandenen Beziehungen sind durch einige neue erweitert worden. Die eingegangenen Tauschstücke werden der Zittauer Stadtbücherei überwiesen. Auch aus dem Kassenbericht vermochte der Sprecher wenigstens die richtigen Zahlen zu nennen. Am Schlusse des geschäftlichen Teils gab der Vorsitzende noch eine Anzahl von Einzeln bekannt. Über den hochinteressanten Vortrag des Herrn Referendar Wolfgaang Mitter, der den Kernpunkt des Abends bildete, berichten wir an anderer Stelle besonders.

Rd.

### Der Humboldtverein zu Mittelherwigsdorf

hielt am 25. Januar einen ganz außergewöhnlich starkbesuchten Vortragsabend in der „Steinschenke“ ab. Ihm ging eine kurze Vorstandssitzung voraus, in der über die endgültige Gestaltung der bevorstehenden Fünfzigjahrfeier Beschlüsse gefaßt wurde. Den Abend selbst, der durch musikalische Darbietungen umrahmt wurde, füllte der Zittauer Schriftsteller Bruno Reichard mit dem Vortrag eigener Dichtungen aus. Das äußerst zahlreiche Publikum war so aufnahmefreudig, daß der überfüllte Vortragsraum auch nach reichlich vierstündiger Dauer der Veranstaltung kaum eine Lücke zeigte. Der Vorsitzende, Herr Inspektor Kühn, entbot Mitgliedern und Gästen ein herzliches Willkommen und erteilte dann dem Vortragenden das Wort. Bruno Reichard gedachte zunächst mit warmen Herzenstönen seines kürzlich heimgegangenen lieben Freundes, des unvergeßlichen Heimatdichters Wilhelm Friedrich, und schilderte mit knappen Strichen, was die Laufbahn an ihm verloren hat. Ein erst eine Stunde vorher entstandenes Gedicht „Dem Andenken Wilhelm Friedrichs“, das an anderer Stelle zum Abdruck kommt, hinterließ tiefgehenden Eindruck. Die Versammlung erhob sich im Gedenken an den heimgegangenen Dichter einstimmig von den Plätzen. Nach einer Reihe ernster Dichtungen, die nicht minderen Anklang fanden, ließ der Vortragende in mehreren Gruppen eine schier unerschöpfliche Fülle seiner humorvollen Scherzballaden folgen, schloß aber mit einem zweiten ernsten Teile. Die heiteren Dichtungen wurden mit geradezu stürmischem Jubel begrüßt, zumal sie bei den Hörern durchweg unbekannt waren. In einer Zwischenpause sprach Herr Lehrer Pfeinigewerth kurz über Alexander von Humboldt, dem Namenspaten des Vereins. Unter dem Ausdrucke herzlichsten Dankes gegen den Hauptvortragenden forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, sich auch ihm zu Ehren zu erheben.

### Hauptversammlung des Vereins für Heimatforschung Schirgiswalde-Kirschau-Crosta

Am 21. Januar 1928 hielt der Verein für Heimatforschung Schirgiswalde-Kirschau-Crosta im Gasthause zum Erbort in Kirschau seine Hauptversammlung ab. Herr Lehrer Steude-Kirschau begrüßte die Erschienenen, besonders aber Herrn Freiherrn von Schaumburg-Taubenheim, der sich in lebenswürdiger Weise bereit gefunden hatte, einen Vortrag zu halten über „Die deutsche Burg im Bilde der Geschichte, Kultur und Landschaft“. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Ein wesentlicher Zeuge deutscher Kultur und Geschichte ist die Burg. Wie erhöht sie den Reiz der Landschaft! Wie hat sie die Pflanz befruchtet und die Baukunst gefördert! Im deutschen Sprachgebiete gab es etwa 10000 Burgen. Die Hälfte finden wir noch heute, wenn auch zum größten Teil als Ruinen. Ungefähr 400 sind noch bewohnt. Die Bezeichnung „Ritterburg“ ist so allgemein nicht zutreffend, denn außer Rittern nannten viele andere Stände eine Burg ihr Besitztum: Fürsten, Bischöfe, Klöster, Bayern. Die Burg wurde errichtet als Zeichen der Herrschaft sowohl, wie auch als Zufluchtsstätte in unruhiger Zeit. In feinsinniger Weise mußten die Baumeister ihre Schöpfungen der Eigenart der Landschaft anzupassen. Welche Verschiedenheit herrscht in der Ausführung! Nicht zwei Burgen gibt es, die einander gleichen. Man findet den einfachsten Wehrbau wie den herrlichsten Brunnbau unter den deutschen Burgen. Deutschen, nicht römischen Ursprungs ist die Burg. Das beweist schon der Name Burg, Berg, bergen.

Das Leben in einer Burg dürfte kaum so beneidenswert gewesen sein, wie man allgemein glaubt. Die Räume waren dunkel (kleine Fenster in den dicken Mauern); kalt und unbequem war es darin: Infolge von Raumangel war es auf der Burg ungesund. Das Zusammenleben vieler Personen und der Soldatenberuf der meisten Bewohner verursachten Lärm. Ulrich von Hutten erzählt, daß das Leben auf der Burg nicht sonderlich romantisch war. Behagliche Ruhe war ja auch nicht der Zweck, zu dem die trutzigen Bauten errichtet wurden.

Unter den vielen tausenden deutschen Burgen sind nur verhältnismäßig wenige, die man Raubburgen nennen kann. Nicht das Pulver hat die stolzen Mauern niedergelegt, sondern die Entwicklung des Heereswesens, Belagerung, Feuersbrünste, Verarmung der Besitzer und als Folge davon Verfall der Baulichkeiten haben Anteil an der Zerstörung. Den größten Schaden aber richteten die Menschen an, indem sie verständnislos die Ruinen als Steinbrüche werteten.

Die Oberlausitz ist burgenarm. Die Schloßruine Kirschau ist die einzige eigentliche Burg in unserer nächsten Nähe.

Nun erläuterte der Vortragende mit einer großen Anzahl von Plakbildern das, was er vorher mit Worten geschildert. Er zeigte Bergburgen, Wasserburgen, Zwingburgen in der Stadt, Burgen, die mit dem Orte zu ihren Füßen eine gemeinsame Befestigungsanlage bildeten, benachbarte Burgen, die in Beziehungen — meist feindlicher Art — zueinander standen, Wehrkirchen usw. Auch besonders wichtige Teile der Burg wurden im Bilde vorgeführt: Türme und Tore, Höfe und Säle, Brunnen und Laubengänge.

Als Lehre zog der Vortragende aus dem Gehörten und Gesehenen die Tatsache, daß das deutsche Volk Großtaten vollbrachte, wenn es einig war, daß es aber der Spielball feindlicher Nachbarn wurde, wenn das deutsche Erbteil, die Uneinigkeit und Zersplitterung, üppig wucherte.

Reicher, herzlich Beifall belohnte den geschätzten Redner, der sich als ein ausgezeichnete Kenner der deutschen Burg zeigte.

Nachdem Herr Lehrer Steude dem Vortragenden im Namen des Vereins gedankt hatte, eröffnete er die eigentliche Hauptversammlung. Aus dem Jahresbericht den er als Vorsitzender bot, ist folgendes bemerkenswert: Die Zahl der Mitglieder stieg im Jahre 1927 von 36 auf 55. Am 22. Oktober 1927 konnte im Schulgebäude zu Kirschau das Burgenmuseum eröffnet werden. Der Vorsitzende dankte den Herren Pfarrer Mott-Schirgiswalde und Kantor Häbold-Crosta, die veranlaßt haben, daß alte wertvolle Grabsteine eine würdige Aufstellung fanden. Besonderen Dank stattete er der Presse ab, die bereitwilligst durch Aufsätze und Berichte die Bestrebungen des Vereins unterstützte. Aus dem Kassenberichte war zu entnehmen, daß 390,90 Mk. Einnahmen 247,87 Mk. Ausgaben gegenüberstehen, also ein Kassenbestand von 143,03 Mk. ins neue Jahr übernommen werden kann. Die Museumskasse schließt bei 276,99 Mk. Einnahmen und 257,15 Mk. Ausgaben ab mit einem Kassenbestande von 19,84 Mk. Herr Smoboda-Schirgiswalde berichtete als Bücherwart über den Bestand der Vereinsbücherei und über die Gegenstände, die im Jahre 1927 dem Museum in der Schule Schirgiswalde übergeben wurden. — Herr Steude erläuterte an Hand von Skizzen die Ergebnisse der Grabungen, die im Berichtsjahre an 45 Nachmittagen ausgeführt wurden.